

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 4 Mark

Alle Rechte vorbehalten

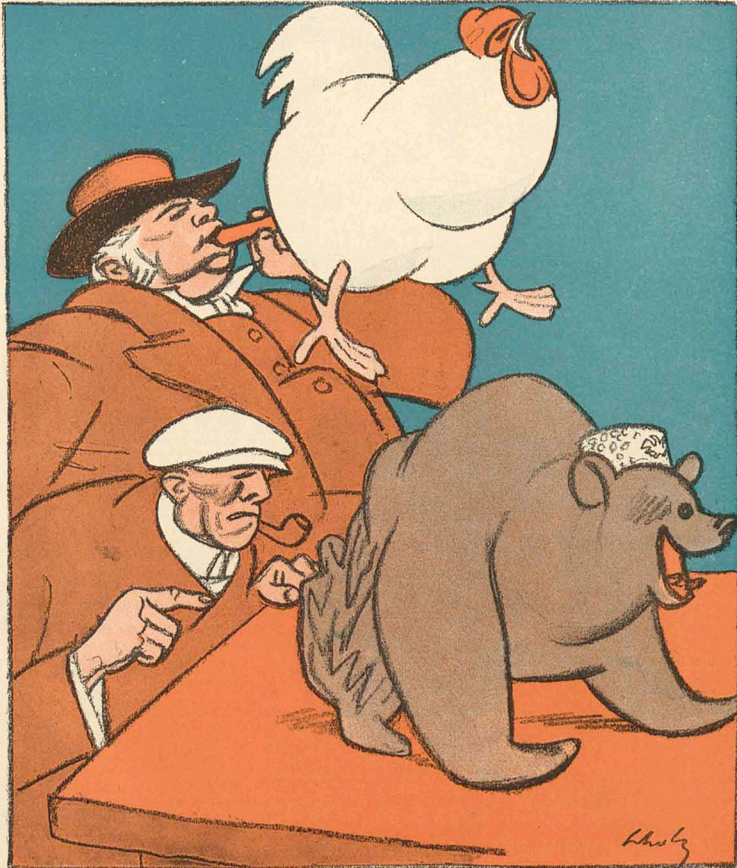
Begründet von Albert Langen und Th. Th. Weine

Abonnement vierteljährlich 4 Mark

Copyright 1916 by Simplicissimus-Verlag & m. b. H. & Co., München

Englisches Spielzeug

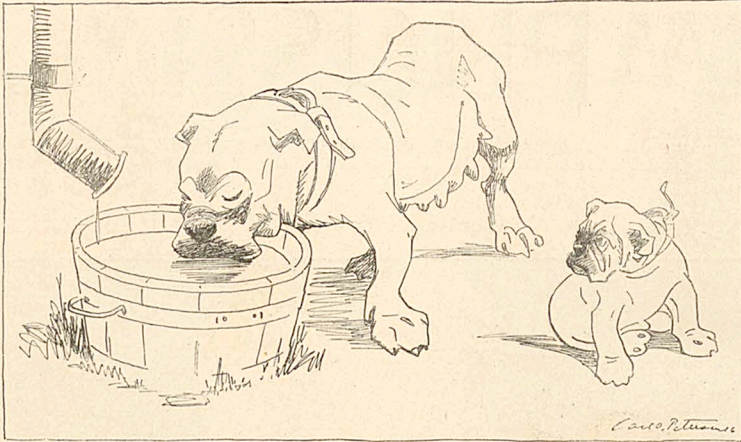
(Bildmotive von Wilhelm Schickel)



„Sehen Sie nur, Mister Bull, dem russischen Bären geht auch schon wieder die Luft aus!“

Ein Hundeleben!

(Gedehnung von G. D. Petersen)



„Mama, wenn du andauernd soviel Wasser säusst, werde ich dich einfach wegen Milchpauscherei verklagen.“

Vor dem Gewitter

Über den Walden in Duft und Abendrauh
Bauen Wolken sich ein wie zerklüftete Bergmauern
blau.
Korn und Baumwipfelgruppen schweigen atemlos,
leisam gehannt,
Wie erdtröckene Tiere laulichen, reglos, gefannt.

Schweigen wir nicht alle so, wir zu Haus, —
Hilfslos gebüht unter die Wener der Welt!
Sind wir nicht alle ein Herden wie Wald und Feld?
All unser Tun ist ein Ruh'n, ein behendes Laulichen —
hin aus.
Hermann Schöder

Die Wohltätigkeitsveranstaltung

Von Hans Weimann

Im Park zu B. einer bestesten polnischen Stadt, ist großes Fest zum Besten der freiwilligen Feuerwehr. Da mußst du bin.
Der Eintritt kostet fünfzig Pfennige; das ist die Sache wert.
Ein launiges Zerzett von selbstlos sich in den Dienst der guten Sache gestellt habenden Damen leget deinen Einzug. Auf Abdrück! Dinstend quillst du und lebst die Schritte nach dem Jannern des Parkes, wo feierlich aufgeputzte Menschenkinder auf und nieder promenieren.
Da schielst eine junge Dame auf dich zu und steht die eine Blume an die Brust.
Dies kostet eine Mark.
Lächelnd betruerst du, kein Blumenfreund zu sein — es bist die nichts, die freiwillige Feuerwehr, mein Bestes, hat auf dich neredet!
Die Blume überm Ärgern unternimmt du fünf, sechs Schritte, da schielst eine zweite junge Dame auf dich zu und lebet die eine blühendste Däumlinge an die rechte Brust.
Dies kostet eine Mark.
Du kannst nicht mein sagen, zumal die Dame die einen lebenden Bild aus überlebens schwaugen Augen blüsmuttert; du triffst zusammen und steigt anstößt weiter.
Da schielst eine dritte junge Dame auf dich zu. Sie hat — du lebst es von weitem — transparenente Röcke an und oberhalb der graufam ein-

gerbeten Taille ein Schlingengewächs von Tosen. Sie nestelt dir, ob du gleich bestig widerstehtest, ein Woll-Jäckchen an die Kopfbedeckung.
Das Jäckchen will nicht haften, und die wird ausgiebig Gelegenheit, dich davon zu überzeugen, wie stark man zum Besten der freiwilligen Feuerwehr inspektieren kann, wenn man zu viele pillules orientales konsumiert hat.
Du bist nämlich die Kopfbedeckung nicht abgenommen.
Genüßlich sieht das Jäckchen fest.
Dies kostet eine Mark.
Du bleibst — für alle Fälle — auf dem feste stehen und lagst in die Blumde.
Aber es kommt niemand mehr.
Du schlendert friedlich weiter.
Weibliche Gestalten in großer Zahl hinten die Blumde besetzt, verführerisch gelächelt, guttural schnatternd und auf Cervelles erpicht.
Doch mehr als alle Damen fallen die vielen Mannsbilder auf, die frisch rasiert und melandolisch umhantelt ein und her launieren. Sie haben goldgeliebte Helme auf den ölig flimmenden Häuptern und stehen in prächtigen Uniformen.
Aber ich näherte Jähzorn verlieren die Herren ihren Zauber; denn die Uniformstücke erweisen sich aus mattiert und lächerlich verfallenen. Sie sind auf Fernwirkung berechnet und scheitern der Masse eines verrosteten Speerhautes zu entkommen.
Ach, und die Geseft, welche die Herren an den Hüften tragen, sind sommervoll verputzt und becken die die schwachen Hüften.
Du nimmst zum Besten seiner Kavalierere an, daß sie ihr eigenes Schutzwort der freiwilligen Feuerwehr zur Verfügung gestellt haben und sich mit abgetriebenen begnügen.
Indes du lebst; denn eben diese Mannsbilder spezialisieren die freiwillige Feuerwehr. Die Komit, die sie leiten, ist hingegen unfreiwillig.
Du breich dich mit gewisser Diskretion zur Seite ... Ah, ein Springbrunnen ist auch da!
Die Wasser funteln, und winzig-goldene Perlen fließt du auf seine Quast spritzen.
Du verlinkt in den wohlthuenden Anblick und läßt die Gedanken schweifen in ferne Weilde ...
Da flücht eine junge Dame auf dich zu.
Der Oberst des Springbrunnens ist nicht gratis, im Gegenteil!
Ein Schein befand, daß eine Mark zu lockern sei.
Du zahlst und murrest weiter. Der Springbrunnen freut dich nimmer.
... Vor dem Mastspavillon haust sich die bunte Menge, und es wird dir sauer, dich hindurchzuwinden.
Du bleibst stehen und läßt die Absichten eines schneidigen Machfches auf dich wirken.

Da flücht eine junge Dame auf dich zu.
Wie? Maß fogar das Hören der Mark begehrt werden? Du nimmst die energisch vor, den Zaubertönen zu folgen und machst ein teilnahmsvoll-kühles Gesicht.
Die junge Dame pappt die eine Nummer auf den unglücklichen Unterleib.
Dies kostet eine Mark.
Die Dame wird von der Menge verdrängt — du bleibst und haust. 9726!
Was soll die Nummer? Wird man dich verlosen zum Besten der freiwilligen Feuerwehr, oder was sollst man gegen dich im Schilde?
Gibst du die Luft, die Nummer abzureißen, du hindert dich ein woges Kreuzergerüst daran, und du läßt sie hangen.
Dach bist du aufgesteckt.
Ein schüchtern Mädchen, mit allen nur erdenklichen Reizen verführerisch ausgefattet, ein vermögens Position-Häufchen auf dem Spawort, überreicht dir ein rosa Briefchen.
Dies kostet eine Mark.
Du erwidert die Hülle und lebst mit offenem Munde die von zweifellos sehr zarter Hand geschriebene Mitteilung, daß du hinter dem Mastspavillon erwasst wirst.
Es dauert eine Weile, bis die ein grimmiger Gefensieder aufsteht.
Auf dem Briefumschlag steht als Adresse die Nummer 9726!
Aho, will's dabinnas?
Der reizvolle Weibchen wartet lächelnd auf das Antwortschreiben.
Es soll Du siehst einen Zettel, schreibst: „Sie werden hierdurch föhlichst ersucht, ein unversöhnlich im Mastspavillon zu begreifen!“ und gibst dem Boten das billet aigre.
Dies kostet eine Mark.
Jetzt weißt du, was die Nummer zu bedeuten hat! Mein Freund, wie die nicht bang?
Gerunter mit der Nummer!
Du spst — ein zweites weiblicher Position hat dich beim Krugern und ländert die ein Briefchen ein.
Das Briefchen lautet: „Sel fennen mir fe fernpostlich 567.“
Du gibst die oblighte Mark und verdrückst, zu antworten.
Die Sache ist dir nicht fernpostlich.
Die Nummer wird vermindert, du wendest dich dem Ausgange zu.
Da läßt dich jämlich abgerannt.
Kennst du die Adressant „zum besten haben“?
Nun, Wertgerächter, man hat dich wohllich zum besten gehabt — und spost zum Besten der freiwilligen Feuerwehr, und das ist, meiner Treu, wenig fernpostlich.

Die Vau

Von Arnold Zweig

Wie in diesem endlosen Kriege Spätsinn und quälte Anpassung nichts helfen, sondern das Schicksal aus den Fingern zu reißen muß und keinen überläßt, das sollte auch eine Vau erfahren. Denn eines Tages saß, den Dörrbrotz gebacken von der warmen Sonne des ferlichen Reiches, halbnaht und verknüht ein braunlicher Jäger von einer in Röhre liegenden bairischen Kompanie auf einem großen Stein mitten im wüstenen Masjedonien am Mittagsabgang eines Weinberges, die Straße hinter sich, und lächelte, pflegend und kokett laut schmeichelnd, sein Heub von Käsen, indem er die gelblichen, platten Saugger geschickt zwischen den Daumenknöcheln umschwandte, folgereichert Ruch laufend die vielen erdweichte Einschlafen und entpogene Blut. Ein unermarterer Wind, der plötzlich aus der Schlucht jenseits der Straße wehete, malte ihn mit frischen, die Nagel zu brechen, und raubte ihm zugleich das letzte Dörr: eine große Vau ward ihm vom Nagel heub, noch knapp vor ihrer Vornichtung, zur Erde geworfen. Er sah laufend den hellen Fleck auf der noch braunen Erde kriechen, nahe bei Dörrblättern und jungem Gras, überließ sie ihrer Zukunft: „Da geh hin, du Dörrgottanfänger“, spie vergesslich nach ihr, sah sich an und ging, um legenden

in Branje ein Weizenbrot zu kaufen. Die Vau indes, ohne Ahnung davon, daß Amellen, jenes furchtbare Menschenvolk der Kleinwelt, in der Nähe ihr blutgieriges Wehen trübten, duckte sich in eine besonnte Röhre und wartete, mit dem selbstmüßigen bürgerlichen Ernst und dem Glauben eines — dem es nie schickte gehen kann, darauf, daß ein Mensch, heute eben in einer Röhre, in ihren Lebenskreis tritt; denn die Welt der Vau ist so eingerichtet, daß nicht die Käse zu den Menschen hinkommen, sondern die Menschen zu den Käsen. Und siehe da: wie dunkel warm und vertaut ward es plötzlich, menschliche Kleider bereiteten sich über die Vau und schloß sie auf den Boden, und wiederum abmüßig dem Ende des Strahlens entgegen — einer, dem es nie schickte gehen kann —, troch sie, troch vorwärts, aufwärts, hielt sich fest und wußte, daß sie Obert am freien Ort gebückt habe, und daß sie warten könne und schlafen, bis der Mensch, in dessen Kleiden sie saß, und der eben wieder aus seiner hortenben Haltung aufstand, sich Liegend und stille verziele. Denn nur dann, reich und bequem, wie sie einmal geschossen ist, besitzt die Vau. Dieser neue Mensch und Retter schritt kräftig aus, ließ Jaga, war eine unversehrteste junge Frau und trug gerade auf ihrem schmalen, festen Rücken einen ungeheuren silbernen Haken Hanf aus dem Dorfe Molnau zum Keller nach Branje, der Stadt, wo sie selber wohnte; sie wuß von der Straße

nur ab, um ein Bedürfnis zu verrichten, wobei der wohlbekannte große Stein geschickt war, ihr den Hanf wieder auf den Kleid zu bringen, und eilte nun nach Kreiten heim, weil sie in ihrer Hütte beim magerlichen Kaffeebrud Mita Madonno zurückgelassen hatte, noch schlafen fast, und weil es sie drängte, ihm Brot zu backen und ihm zu dienen, den sie liebte. Aber sie fand, vom Keller kommend, ihre Hütte leer, ward betrübt, ließ ihr Hanf in zwei schwarzen Höfen hängen und ging schweren Herzens an die ungenommene Arbeit, die sie sonst singend vollbracht hätte. Nach einer halben Stunde aber lachte sie plötzlich laut vor sich hin: er kam ja doch zurück — ganz gewiß kam er am Mittag heim! Und sie ging in die Stadt, um ein Kämmchen und hellen neuen Kaff zu kaufen. Mita Madonno indes, oft ein Raden auf seinem braunen, kindlichen Gesicht, stieg langsam den graugrünen Berg hinan, an dessen Fuß die Straßen von Branje enden, Gammend, die Signarete in der Linken — der Hand, die er aus dem Fürtentriege noch mit beimogebend —, pilgerte er, ziellos ansehend, zwischen schlafenden Pflanzen- und toigen Zypressenblümen auf einem zerfahrenen, gelben Wege, sah mit mürrischen Augen um sich und hielt sich aufrecht in seinem farzähligen Anzug aus braunem Dörr (Fortsetzung auf Seite 278)

Der dänische Skalp

(Bilderfolge von D. Osthaus)



Wilson ist vom Stamme jener Mohikaner, die bezogen, wenn sie skalpierten.



„Wie gefällt die mein neues Badefostüm?“ — „Oh, sehr patelotisch.“

Hab Dank — — —

Hab Dank, du liebe schöne Frau,
Da ich nun in den Kampf für deinen Frieden reite,
Und grüß in meinem Namen Baum und Gras und Tau,
Gleich unsrer Heimat helle Wunderweite.

Hab Dank und denk, es kommt einmal ein Tag,
An dem die großen Lichter wieder brennen,
An dem ich's wieder lieben, ruhen mag
Und die sich finden, die sich heute schmerzlich trennen.

Hab Dank und schlaf die liebe klane Nacht,
Dieweil ich draußen deine Sterne halte,
Dieweil ich draußen sehe meine harte Wacht
Und deinen Frieden bis zum letzten Hauch verwalte.

Wilhelm Schaffen

Schleussner-Platten Papiere Chemikalien

Photo-
Photo-
Photo-

Schleussner-Plattenfabrik
I. Teil: Die Neptun Bld. II. Teil: Die Pappier Bld.
Preis für Feins. I. d. Belichtung-Ermittler
DUNKEL-Ermittler
durch einfache Ver-
stellung der Dreh-
schrauben die richtige
Belichtungszeit
Aufnahmegegen-
stände. Preis 70 Pf.

Bromalber, Cellulose, Aristo-
Gaslicht-Papiere u. Postkarten.
Nomen-Übersetz- und farben-
empfindliche Viridin-Platten für
die Landschafts- und Fotomicro-
Photographie. Gebrauchsbefre-
igte Chemikalien in Flüssig-
keit, Pasten und Tablettenform.

Preise und Lieferung durch alle
Photohändler oder direkt durch die

Dr. C. Schleussner Aktiengesellschaft, Frankfurt a Main 3

Rote Nasen! Ordos Nasenbad



Morgens u. abends 5 Minuten ein „Ordos-Nasenbad“, löst die Nasennebenhöhlen ganz wunderbar. Gichtfrei, ob durch Kälte, Temperaturwechsel, erregte Nerven, übermäßige Blütdrang oder Verdauungsstörungen. Das „Ordos-Nasenbad“ hat mit die höchst wirksame zusammenfassende Wirkung, wodurch der Blutstrom eingedringt wird, die Nasennebenhöhlen verengt, (Ahn, unbedenklich). Wissenschaftlich einzig anerkanntes Mittel! Preis mit allem Zubehör M. 3.- und 5.- von **Ordos Comp., Berlin W 57, Abt. A. 9.**

Wer heiraten will?

solle unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor **A. v. Fischer-Dickmann**: „Im Gedächtnis an Walter“ lesen. Unser heutzutage in der Welt erschreckendes Buch (jetzt in Italienischer Hinsicht u. zurecht. Meistlich des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode ist von der modern. Wissenschaft richtig und anerkannt) - Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbedingten und Lebensglück beider Seiten von unerschütterlichem Wert sind. Umfang 240 S. Vers. geg. Nachn. v. 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten). Sozialmedizin. Verlag **Fr. Linser, Berlin-Pankow 250.**

Dr. Hoffhauer's ges. gesch. Yohimbin-Tabletten

Anpreisung! Kritikgemäß!
Literatur versendet gratis in Apotheken, Berlin I. Lindenstr. 14 (Hohleuhle). Originalpacke: 10 Stk. 2.25, 25 Stk. 4.-, 50 Stk. 7.50, 100 Stk. 13.50, 200 Stk. 25.-, 500 Stk. 50.- Verlangen Sie zur. Markte Dr. Hoffhauer (ges. gesch.).

KÜNSTLER-ALBUMS 800 Bilder


1. Zilla, Berliner Bilder 60 Fig. 2. Zilla, Berliner Luft 60 Fig. 3. Unsere Blaujacks 60 Fig. 4. Dabel, Berlin bei Nacht 60 Fig. 7. Strand-Ausg. von Wauernitz 60 Fig. 8. Tausendfach, bildende Tausendbilder 60 Fig. 9/10. Elegante Welt u. 3 Special-Nummern Lust, Bitter, Lach. In 8. ca. 300 herrliche Bilder in wunderbar besserer Ausstattung. Grosses Format (25x30 cm), 6 Bde. nach Wahl für Mk. 3.-, alle 10 Bände für 3.- Mk. franko. (Nach dem Felde in 4 Pfundpaketen).
O. Schladitz & Co., Berlin W 57, Bülowstrasse 54 8.

Alexander Costell Capriccio / Novellen

Preis gebefet 4 Mark, in Pappband 5 Mark 50 Pf., in Leder 11 Mark. Für dieses Buch erblet der Verfasser den **Schweizer Schillerpreis 1916**
Verlag von **Albert Rungen in München 8**

Friedensforgen

(Bildung von Dr. Strick)



„So a Releg hat do an sein Gnat's. Was tar'n jeht mit, wals konn Tagesbericht nimma gabat!“

Offenbacher Kaiser Friedrich Quelle

das millionenfach bewährte Wasser gegen **Gicht, Rheumatismus, Blasen-, Nieren- u. Gallenleiden**



Waldorf-Astoria Zigarette

AK

Miraine

von **Hanns Heinz Ewers**

60tes Laufend

Feldpostausgabe

leichtartonierte Mark 3.- gebunden Mark 4.-

Aus der Fülle der Presse Stimmen:
B. Ztg. a. Mittag: Ein ganz großes Werk / Neue Freie Presse: Nur nicht am Abend beginnen, weil man sonst dieses Buch bis zur letzten Seite u: bis in die Frühe forliest

Erhältlich in allen Buchhandlungen
Georg Müller Verlag München

und die Zerklümmelten. Und alles Männliche zwischen
schlecht und schön hätte er aus den Schulern geholt
in große Lager gefesselt. Meinen Urenkel Mlleobad,
ein Kind von fünfzehn Jahren, ließen sie gehen, als
sie Jertam einließen; er lief von Cuverozo zu Fuß
weg mit einem Beutel und Ruch in Knäuel am Saum
und an der Schwärze des Beiges. — „Dies ist wahr“,
sagte Cefajo Cimono, „ich fand an einem Bett und
kam hierher als Bote.“ — Also kommt andere Besetzung,
dass unsere Brüder, freie Arbeiter, die niemals Gewehr
tragen, zu niederen Arbeiten gezwungen werden wie
Weiber oder Knechte, und daß die Ungarn ihnen keine
Gefahr geben können. Aber nur kein Knäuel, so kaufte
sein Bett. „Ich will Mlleobad rufen. Denn ich weiß
nicht, wo meine Güter blieben, meine Knecht und Urenkel,
die beide hier blieben, und kann nicht warten auf die
kleinen Kinder, bis sie heranwachsen. Wenn der ganze
Leop jetzt zertreten wird, wer will den Schwärzen bewahren?
Ich will mich rächen und sterben.“

„Ich auch“, sagte Pante Lederos.
„Ich auch“, sprach Cefajo Cimono.
„Ich auch“, schloß Mita. Ein Blut tief empört gegen
die Ungarn, und wie hätte ein Junger sich entziehen
dürfen, wenn die Alten beschließen konnten? — Aber ich
habe keine Waffen.“

„Revolver haben nicht wie Ferkel, und Handscharen
sind nicht wie Käse“, sagte Pante Hadelnd; „wir
haben nur unsere Gewehr hergeben. Du sollst Waffen
bekommen. Und Cefajo weiß den Weg zum Dynamit.“
„Ich weiß ihn“, sagte Cefajo, „haben wir ihn gleich?“
„Wie fährst er hin?“ fragte Mita neugierig.
„Nach Misch“, antwortete Cefajo.

„Morgen früh um fünf, in der Bachschicht hinter dem
Bauwerk“, sagte Peter Lederos und erhob sich. „Wir
müssen die Straßen vernehmen und durchs Land schleichen
wie die Wölfe, wie die Gerben, die Güter des Landes.“
Aber Mita kam zu spät, weil Jega ihn des Morgens zu
lange hielt und ihn, während er noch ein wenig im
normen Takte faulente, trotz noch ein Ständchen
Dammleber köchelte — eine Zeit, die die Kaus, jene
jenseitliche und nun unvorjähre Kaus des bögnischen
Jähers, benutzte, um sich bei ihm festzusetzen. So langte
er beständig, ja herzlich zerrnntsch, erst nach sechs Uhr bei
den drei Alten an: „Gehet mit nur, Väter“, sagte er,
„ich bin ein schlechter Mensch. Ich weiß es, Gerben
ruft. Aber diese Jega ... zergelt mir, Väter.“

„Gehen wir“, sagte Peter. Aber um ihn zu strafen, gaben
sie ihm keine Waffen, und Mita meinte es und schämte
sich den ganzen Weg lang, denn sie zwischen der hohen
Doppelzette und den eigentlichen Bergen mochten; aber
zuletzt im Jereen schämte er sich doch nicht, sondern
lachte glückselig: diese Jega ... und das Wetter wehte
so frisch und schön ... nun, und zwelungunabhängige
Leute haben andere Neigungen und Fähigkeiten als Ein-
deutneugierige. Überhaupt: er würde eine kleine Kontin-
ganz bestellen, die Holzgruben müßten Streem geben,
und dann sprengten sie die Wahn zwischen Berlin und
Jarigard an einer schönen engen Stelle, am besten in
einem Tunnel, wozuf er eilend zu dieser Jega zurück-

fragen konnte. Daz über die Planina hin, aus über die
Planina zurück. Das eine doch fessel! — zwei Wochen,
bei Wochen kein Zeit, denn das Leben funktet noch
so lang und so hell, hell. ... Nur eine Kaus ärgerte ihn
die neue, denn sie hatte sich, anders als seine vertrauten
Stromer, an der unangenehmsten Stelle, zwischen dem
Schulterblätter, besetzt angeheilt. — Und er begann
die Gedanken über die Art zu befragen, wie sie den Plan
ausführen wollten; er konnte seine Besetzung aus, ging
ins Einzelne, und das Cefajo für eine genügende Menge
Dynamit dachte, haben sie freudig, alle vier, das Gelingen
des großen Werkes mit heißen Augen. So gab jenseits
Misch mehr Sammel, als sie brauchten.

Aber gerade, als sie sich anfielen, den Talweg zu ver-
lassen, um hinter Mollanika im Gebirge zu verankern,
gab es einen heftigen Zweifelsfall; sie begannen einen
angarischen Kaniburnertrouler, drei Mann, blaugrau,
das Bajonett über die Schulter gehängt, kamen schweigend
dabei und tauchten aus hängenden schwarzen Pfeifen.
Die vier Gerben aber hatten keine Kleantische, keine zu
verlassen, und nur Cefajo Cimono beschloß einen Schrein,
der ihm geführte, sich von Daracin nach Wanne zu
begeben und zurückzuführen. Sie waren schon erlöst: was
aus?

Auf den Gedanken der Lederos erlöst die gleiche Fülle
über der Mite, ihre Hände senkten sich langsam in die
Erde, und Cefajo zog mit der Zunge ein Stück seines
Ednarbarts in den Mandrinzel und verarg beide
Damen in dem breiten, roten Gart.
„So gibt einen Anstich“, dachte Mita, und erlöste. Er
war ein tapferer Soldat, damals, aber der läche Übergang
von heilem Frühlingsspaßtag zu Ernst, Krieg und
Blut war sich lähmend auf sein Herz. Zudem hatte er
den einen mit einem Messerfisch befestigt, Galapp-
Pflanze, Diefel, besaß auf die Feinde zu, harmlos wandern.
Konstanz gingen sie auf die Feinde zu, harmlos wandern.
Cefajo nahm seinen Schrein aus dem Gart zwischen die
Finger, Peter sagte ruhig: „Wie sie liegen, vor-
wärts!“ Misch ließen auch Pante, plüßliche knollen
helle Mischelstische, die vier ließen los, Mita sah zwei
Ungarn liegen und um sich schlagen. Cefajo war
den beiden mit einem Messerfisch befestigt, Galapp-
Pflanze, Diefel, besaß auf die Feinde zu, harmlos wandern.

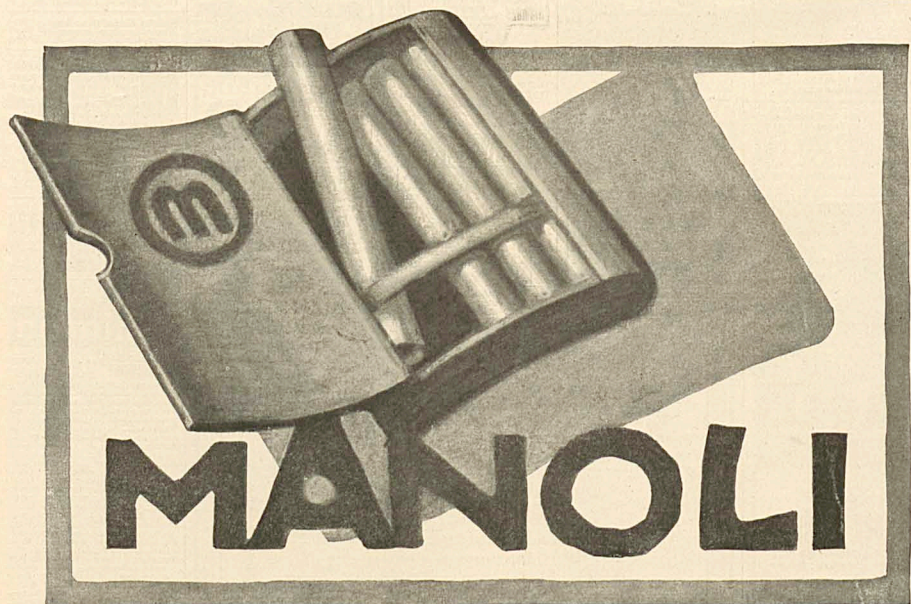
„Cefajo nahm seinen Schrein aus dem Gart zwischen die
Finger, Peter sagte ruhig: „Wie sie liegen, vor-
wärts!“ Misch ließen auch Pante, plüßliche knollen
helle Mischelstische, die vier ließen los, Mita sah zwei
Ungarn liegen und um sich schlagen. Cefajo war
den beiden mit einem Messerfisch befestigt, Galapp-
Pflanze, Diefel, besaß auf die Feinde zu, harmlos wandern.
Konstanz gingen sie auf die Feinde zu, harmlos wandern.
Cefajo nahm seinen Schrein aus dem Gart zwischen die
Finger, Peter sagte ruhig: „Wie sie liegen, vor-
wärts!“ Misch ließen auch Pante, plüßliche knollen
helle Mischelstische, die vier ließen los, Mita sah zwei
Ungarn liegen und um sich schlagen. Cefajo war
den beiden mit einem Messerfisch befestigt, Galapp-
Pflanze, Diefel, besaß auf die Feinde zu, harmlos wandern.

mit der Linken aber auseinanderziehend, ward er von
beiden Jägern gefangen, die einen schlafschönen
Beißel erhalten und im Schlein des Feuers über
der Erde, dem erst zwei Monaten erloschen, von den
erlöschenden Frauen Mollanika eine Weingeist em-
fangen hatten. „Sie lachten vernünftig, denn sie hatten
auch alle Klauen, durchdrühten ihn nach Woffen und
fanden keine — aber ihre Kameraden, ins Haus ge-
brungen, fanden weder bei den drei Alten, die sich
wundern konnten.“

Die erste Nacht im Gefängnis ließ man sie beisammen,
denn wie eine Felle vermochten die zur Arbeit ge-
festigten Männer an einem Tage nicht zu reinigen. Die
Erste nahm Mita beim Schließen in ihre Mitte und
schleimte sich eng an ihn, um ihn zu wärmen, denn sie
sagten erlöschter. Am anferntesten soll kein junges Leben
eindringen. Diese Gelegenheit nahm der blutige
Vergesselt wahr, um den unruhigen jungen Menschen,
der sich selbst im Schloß fragte, zu verlassen. Er gestet
an Pante Lederos Holz und setzte sich in den grauen
Hauten seiner Brust fest, ungeführt, denn der Alte schloß
in exploter Liebe. Lind so hatte es die Kreatur scheinbar
widernach gut getroffen — aber der Schrein, wie nicht
behalten ist, nicht.

Das Kriegsgewicht in Treane betriet sich einen Monat,
ehe es Peter und Pante Lederos und Cefajo Cimono
zum Zede, Mita Mlleobad aber, weil er keine Waffen
besaß hatte und also, bei seiner Einarmigkeit, den
Ueberfall nicht aktiv hätte unterstützen können, auch —
danz der Kaus — ohne Gegenwehr gefangen worden war,
zu zehn Jahren Kerker verurteilt. Hinter dem Sägerei
betriebe die Jäger, die ganze Kompanie freiwillig
angetreten. Gewehr bei Fuß auf den Wägen, der die drei
Alten brachte. Sie sangen Lieber vom Zede schillerer
Knecht, sie umarmten einander, Cefajo gab sie weinend
um Abgebung, daß er jensei Mladisch gefahren; dann
gruben die Bulgaren ein großes Grab und wuschen Kaff
auf die Leichen der menschlichen, außersindischen fesslichen
Damen. Lind dies wurde auch das Ende unserer fesslichen
vorigen Kaus. Das Schicksal erlaubte sich den Scherz,
sie durch die Kugel des bögnischen Jähers zu verdrängen, denn
es damals der Wind entwirrt hatte, so lange wehte sie
lüber auf Danes entgegen Dant. ... Wätte sie nicht
bleiben können, wo es ihr etwas ungewisser ging, bei
dem Jungen?

Mita Mlleobad, am Ofter der Jelle, vernahm den
Knall der Galve und lief schaudernd in die Knie, zu beten.
Nim war es gut gegangen, der heilige Dimitri mochte ihn
genen. ... Von dem höchsten irdischen Streem und Dyna-
mikum hatten die deutschen Offiziere nicht erfahren.
Machte der Zug von Berlin nach Jarigard laufen und
zurück, tausend Jahre lang. Gott sei den Seelen gnädig!
Er, Mita, fand am Feuert, amte gleich, sah mit ent-
würten Augen die schwarze Sonne auf den besten Mauern
Danes und den tiefen beglückten blauen Himmel, und
lachte glückselig aus der Tiefe seiner jungen Brust: junge
fessliche Frauen gab es, solange diese Berge sich be-
gäunten und er würde ja nur gebum die Pfäumen-
büume nicht blühen jein.



Verantwortlich für die Redaktion: **Fritz Schmeuer (Peter Scher)**, für den Versteuertel: **Max Gahnke**, in München.
Eimplacismus-Meerg O. m. b. H. & Co., Kommanditgesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Dagerstraße 27. — Druck von **Straßer & Schöder**
in Stuttgart. — In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich: **Johann Fischel** in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei **J. Raschel** in Wien I. Gruben 28.



Aus stillen grünen Tälern quillt die Kraft,
die wächst und wächst und Unermess'nes schafft
und sich verströmt bis hin zu fernem Meeren.

Wie wär's um uns und unser Los bestellt,
wo wären alle Wunder dieser Welt,
wenn nicht die Quellen in der Heimat wären?

Dr. Oetelsh

Dieber Simplificissimus!

Meine Lante ist mit Eifer im Kriegesliebesdienst tätig. Vor einem Jahr traf sie bei der Bahnhofs-wache nachts einen guten, braven Landsturmann, der die Adresse seines Quartiergebers verloren hatte und darüber recht bekümmert war. Kurz entschlossen nahm sie ihn mit zu sich, richtete ihm ein gutes Essen auf und richtete ihm ein Nachtlager. Mit den freundschaftlichsten Gefühlen nahm er am anderen Morgen Abschied von der Familie. Der Furzog erzählt meine Lante eine Kerze aus dem Reich: „Herz! Grüße Ihr getreuer Ede.“ Und als Nach-schritt: „Wissen Sie auch, wer ich bin? Ich bin der, der heut vor einem Jahr bei Sie geschlafen hat.“

Mein Weg führte mich an einem größeren Refu-giant vorbei, dessen Rüche in den unteren Röhmen

nach der Straße zu lagen. Eines Abends knob-achtete ich, wie dem Küchenchef einige Stücke Fleisch auf die Erde fielen, die er, ohne sie wieder abzu-waschen, in die Pfanne warf. Da ich dem mit befannten Wirt einen Dienst zu erweisen dachte, wenn ich ihm meine Beobachtung mitteilte, so begab ich mich in das Lokal und erzählte ihm das Ge-schwehe. „Da soll doch das Donnerwetter bein-schlagen,“ rief er aus. „wie oft hab' ich den Kreis unten schon gesagt, wenn sie das Licht antünden, sollen sie die Vorhänge an den Fenstern aufheben!“

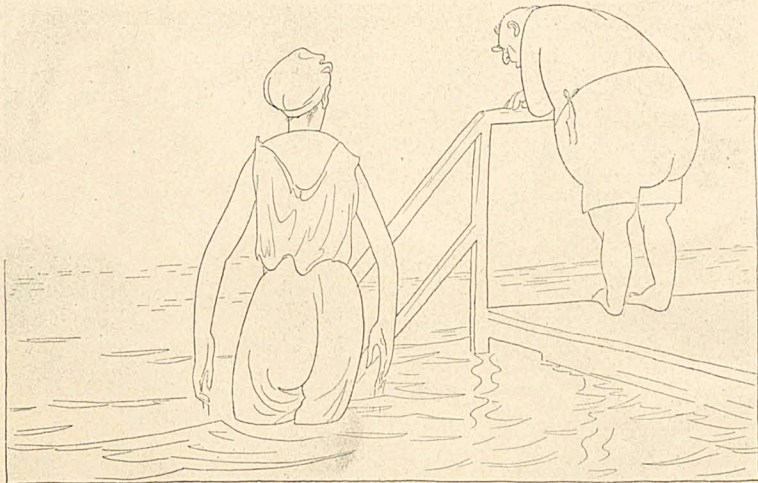
Ich bin verwundet worden und nehme von meinem Burschen, der an mir hing, mit folgenden Worten Abschied: „Offentlich sehen wie uns halb wieder. Wissen Sie inzwischen ein so treuer, ehtlicher und zuverlässiger Kerl, wie Sie bis jetzt waren!“ Unter Schlägen antwortet er mir: „Dante gebor'amt, Herr Leutnant, gleichfalls!“

Der Blindgänger

Das Infanterieregiment A. erhält Befehl. Es sind alles junge Leute, die noch nie im Felde gewesen sind.

Um sich etwas verpußen zu können, erhalten die braven Vaterlandverteidiger einige Stunden Ruhe, welche manche zu einem kleinen Spaziergang in die Umgegend benutzen. Unterwegs finden sie einen feindsüchtigen Blindgänger, den sie mit eheurchsivollen Blicken bewundern.

Der Beherzteste von allen nimmt nun plötzlich das Geschloß mit einem energischen Ruck untern Arm und wandert damit zu seinem Feldwebel. Sich stolz aufstehend und die Haken zusammenhängend meldet er militärisch: „Herr Feldwebel, die Reiter-erie hat ein Geschloß verloren.“



„Komm, Papa, tauch doch mal unter!“ — „Nanu — bin ich e Handels-U-Boot?“

Runcimans Sendung

Eie führten mit Coviofschrei den Runciman herbei und kofeten ihn mit Gelbdegler als wie ein großes Reuteltier...
Sempre avanti Savoia!

Jedoch derselbe Runciman nahm alles kühl und lächelnd an und sprach, statt Gelber hinzuhau'n: „Eie soll'n für uns Bananen bau'n...
Sempre avanti Savoia!“

„Bananen?!“ rief der König sahl, und Runci sprach ein zweitesmal: „Nar wenn ihr uns Bananen baut, wird euch Bezahlung hingebaut...
Sempre avanti Savoia!“

Er ging und ließ sie öffnen Mande ob solcher Frucht des Freundschaftsbunds mit schmerzlichen Coviofschreid: „Wohlten, es sei — für Englands Rauch...
Sempre avanti Savoia!“

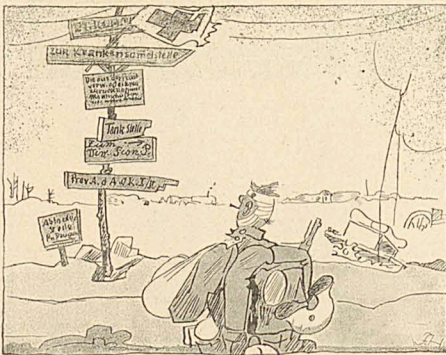
Gemanuel

Löhne

Spät abends kommt der gestrenge Herr Hauptmann und Kompanieführer nochmals in die Kaserne, und schon von weitem hört er etwas wie: „Löhne“. Darauf ein lustiges Geklopfer, Aufschlagen von Türen und dann Lötenerufe. Darauf wieder: „Löhne“ und denselben Lärm. Entsetzt eilt er zu der Stube, aus der nach seiner Meinung das Getöse kommt, reißt die Läre auf und prallt zurück. Entgeistert hört er einen Unteroffizier, der, auf dem Zisch sitzend, die Beine baumeln läßt, rufen: „Löhne“. Er steht, wie aus den sechs Spindeln, die an der einen Stühnwand stehen, mit mächtigen Sägen sechs Kreise herauszuringen, sich auf dem Fußboden unter dem Zisch durchzwängen und in den Spindeln. Die die andere Abend des Zimmers sieren, verdrehen, indem sie die Türen hinter sich aufschließen. „Ja, bin ich denn hier in einem Zöllhaus? Was machen Sie denn um Gottes willen hier, Unteroffizier, sind Sie denn der Teufel? Was ist hier los?“ haucht der Oberwächter, während der Unteroffizier vom Zisch springt und die Spindeltüren sich langsam öffnen. „Der Hauptmann, welche nebelträumt; ein Unteroffizier sechs Mann der nächsten Körperlichkeit beim Uben.“ — „Ja, Mann Gottes, lassen Sie mich um alles in der Welt, was über Sie denn hier?“ — „Der Hauptmann vergleichen, die sechs Mann sind mit der Dekretenausbildung fertig und sollen nächste Woche ins Feld, aber vorher nochmals acht Läre auf Urlaub, und da sie alle in Löhne, wo sich ein großer Tunnel befindet, umziehen müssen, so mache ich das hier mit den Leuten halt — blind durch.“

Nach der Schlacht

(Bildung von B. Gendner, 1. 3. im Feld)



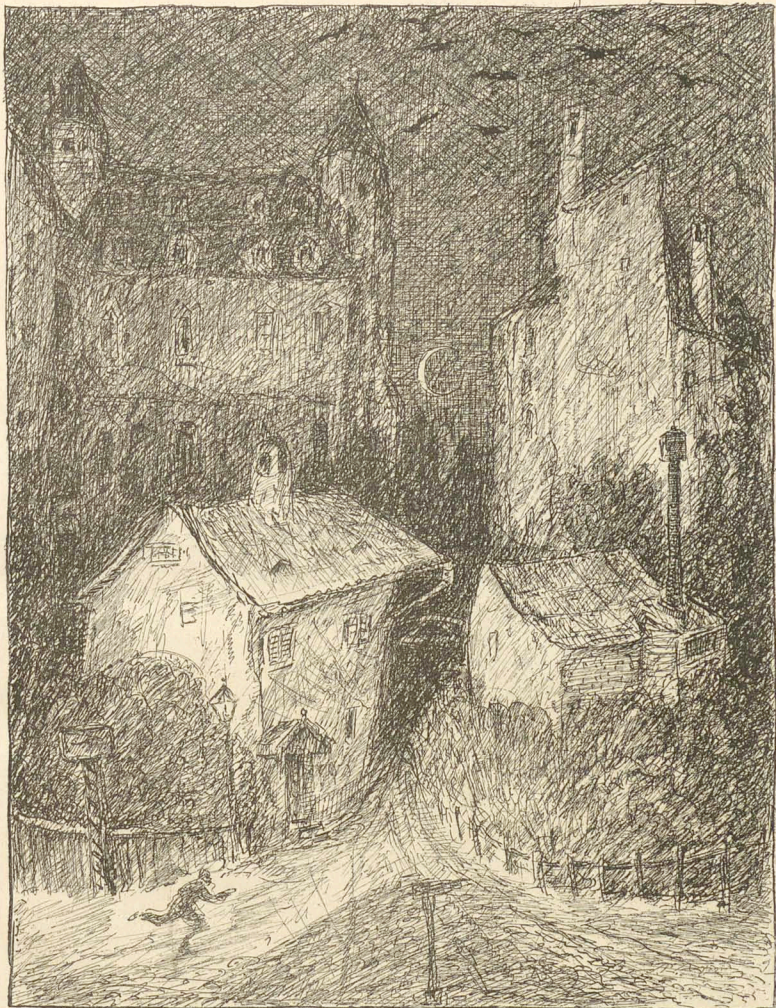
„Natürlich, für all's hamm s' a Tafel — bloß wo a fetts's Bier a'gappst woid, dös hamm s' net hing'schieb'n!“

Lieber Simplicissimus!

Bei Dunkel sein sind Zwillinge angekommen. Die zehnjährige Elfe, die mit ihrer Mutter auf Besuch da ist, bekunnt die neuen Weltbürger, und da sie sich schon für sehr erfahren hält, fragt sie: „Welt, Mutter, wenn der Storch Zwillinge bringt, das nennt man bei uns Zwillingenversum?“

Ein schon bejahrter, früher sehr gefuchter Arzt wird infolge des Stieges reaktiviert und fungiert als selbstretender Körperarzt. In dieser Eigenschaft wird ihm, der auch in wissenschaftlicher Hinsicht etwas sehr Konkretes ist, längst das Geduld eines unterstellten Kognettes um Beschaffung eines weiteren Röntgenapparates verweigert. Kurz und bündig, wie er ist, erwidert er dieses Schreiben, indem er mit Beschriftung hinzufügt: „Abgetrennt! 70 ist es auch ohne Röntgenapparat gegangen!“

Eine Krankenschwester erzählt mit folgender wahrer Geschichte: Gehten ich Schul bei in der Klinik glücklich ein Mädchen zur Welt gebracht. Der väterliche Zahnarzt ging auf ihrem Bett und beudetete gerade der Pflanzung: „Im nächsten Jahre sollte ich Sie wieder beschäftigen zu können. Die Mutter der Wöchnerin geht inzwischen händelnd im Nebenzimmer umher und ruft aus: „Weshalb ein Stachel, der Mann liegt auf dem Bett meiner Tochter, und die beiden sind noch nicht einmal verheiratet!“



Wenn alles hinter uns — — —

Wenn alles hinter uns . . . Ist's ausgedenkt?
 Wie ist als leb' ich weißer Scherker . . .
 Du bist sie schon! Bist du's? Bist du's? Bist du's?
 Kalt! Stillgestanden! Und Bewege bei Fuß!
 Und dann — mir kimmert alles wie durch Tränen . . .
 Gorch! Glockenläuten und ein Wälzerfuß . . .
 Ein rotes Raden zwischen weißen Zähnen . . .
 Sie haben sich — ein Jubelstrei und ein Kupf.

Daneben aber bleiche Angestrichter
 Und regungslos Augen, schwarze Kleider . . .
 Mit einmahl verlöschen alle Lichter . . .
 Sie und die Toten — wer verpasse beider?
 Doch abends . . . wie die müde Erde dampft!
 Und keiner Marschkolonne Zeit zerstampft
 Das reife Korn, und reißt es in der Frenze,
 Ist nur der Donner, der den Regen bringt . . .

Sie aber wartet hinterm Holverbusch,
 Und als Entzemen leuchten die die Sterne . . .
 Gorch, wie die Nachtigall das Brautlied singt . . .
 Ein langer Zeiler und ein kurzer Lauf.
 Du lebst! Du lebst! Dort hinten auf den Bänken,
 Du wartest sie . . .
 Jetzt oder nie! . . .
 Wenn alles hinter uns . . . Ist's ausgedenkt? . . .

Edgar Geisler



Wilhelm Tell: „Jetzt brauchen sie mich wieder!“